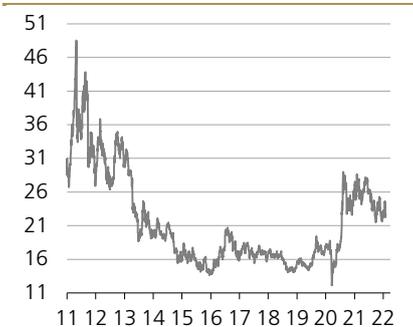




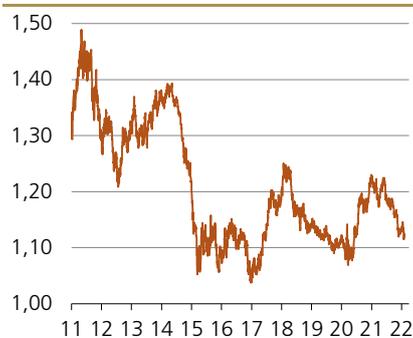
USD pro Feinunze Gold



USD pro Feinunze Silber



EURUSD



Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

Edelmetallpreise				
	Aktuell (Spot)	Veränderungen gegenüber (in Prozent):		
		2 W	3 M	12 M
I. In US-Dollar				
Gold	1806,7	-0,6	0,8	4,8
Silber	22,6	-1,4	-5,8	-14,6
Platin	1033,7	6,6	-2,8	-12,7
Palladium	2369,5	26,2	15,7	0,8
II. In Euro				
Gold	1597,8	0,4	3,4	11,7
Silber	20,0	-0,4	-3,3	-9,1
Platin	914,3	7,6	-0,3	-7,0
Palladium	2096,0	27,4	18,4	7,3
III. Goldpreis in anderen Währungen				
JPY	206699,0	-0,4	1,1	12,3
CNY	11491,2	-0,5	0,2	3,1
GBP	1331,1	0,2	1,5	7,5
INR	135130,4	1,9	0,7	6,8
RUB	137369,0	-0,8	7,3	7,3

Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa.

HOHE INFLATION UND NEGATIVE REALZINSEN FÜR LÄNGER

„We are to be ruined now by the deluge of bank paper.“
Thomas Jefferson (1743–1826)

► **Auch wenn die Zentralbanken Zinserhöhungen in Aussicht stellen: Anleger haben gute Gründe zu befürchten, dass die Güterpreis-inflation hoch bleibt und die Realzinsen im negativen Territorium verharren; dass also die Kaufkraft des Geldes weiter schwindet.**

FALLENDE ZINSEN

Steht eine „Zinswende“ an? So scheinen es die Finanzmärkte zu sehen, nachdem die US-Zentralbank (Fed) angekündigt hat, bereits im März ihren Leitzins anheben zu wollen, und diesem Zinsschritt weitere folgen zu lassen. Der Grund: Der öffentliche Druck auf die Fed, ihre extrem expansive Geldpolitik zu beenden, ist in den letzten Monaten angestiegen – vor allem als Folge der mächtig angezogenen Konsumgüterpreis-inflation: Allein im Dezember 2021 stiegen die Preise um 7 Prozent gegenüber dem Vorjahr, das war die höchste Rate seit 1982. Greift die Fed – die ja de facto den internationalen geldpolitischen Kurs festlegt – zu Zinserhöhungen, werden andere Zentralbanken diesem Beispiel sehr wahrscheinlich folgen.

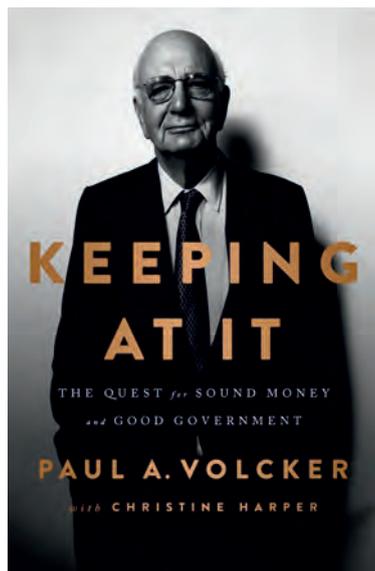
1 Fallende Kurz- und Langfristzinsen in den USA

US-Leitzins und Rendite der 10-jährigen US-Staatsanleihe in Prozent



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Wenn von „Zinswende“ gesprochen wird, so sollte zunächst geklärt werden, was darunter zu verstehen ist. Wie Abb. 1 zeigt, fallen die langfristigen US-Zinsen (fast wie mit dem Lineal gezogen) seit Anfang der 1980er Jahre. So gesehen hat es seit



Die „Stagflation“ in den 1970er und 1980er Jahren brachte einen Paul Volcker hervor.

Wie in Abb. 1 deutlich wird, zogen die US-Zinsen gegen Ende der 1970er Jahre drastisch an – der Leitzins erreichte in der Spitze 18 Prozent. Was war geschehen? Der Fed-Chef Paul A. Volcker (1927–2019) bekämpfte rigoros die Inflation, die 1980 gut 14 Prozent erreicht hatte. Die Wirtschaft ging daraufhin in die Rezession, danach ließ die Inflation aber nach, und die Wirtschaft erholte sich. Volcker konnte diese „Stabilisierungszession“ vor allem deshalb durchführen, weil in der US-Bevölkerung die Inflation als großes Problem erkannt worden war und ihr Ende herbeigesehnt wurde.

Vor allem war die Verschuldung der US-Wirtschaft noch vergleichsweise niedrig. Im Durchschnitt der 1970er lag die Gesamtverschuldung im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) durchschnittliche bei nur etwa 150 Prozent. Das heißt, die Volkswirtschaft konnte die steigenden Zinsen noch „aushalten“, die US-Zentralbank hatte nicht zu befürchten, dass ihre Zinsanhebungen sich zu einem allgemeinen Zahlungsausfall auswachsen würden, ...

(Fortsetzung S. 3)

etwa 40 Jahre keine „Zinswende“ mehr gegeben. Die Zinsen kannten nur eine Trendrichtung: und zwar nach unten. Allerdings hat es im Zuge dieser (im Trend fallenden) Zinsentwicklung immer wieder Phase gegeben, in denen die Zinsen angestiegen sind (die Kurzfristzinsen übrigens viel stärker als die Langfristzinsen); und so gesehen hat es immer wieder „kleinere Zinswenden“, vielleicht besser: Zinsschwingungen, gegeben, aber keine dieser Zinsschwingungen hat bislang den langfristigen Abwärtstrend der Zinsen aufgehoben oder umgekehrt.

Der fallende Zinstrend bedeutet, vereinfacht gesprochen, dass die Zinsen, wenn sie erst einmal abgesunken sind, nicht wieder auf ihr zuvor beobachtbares Niveau zurückkehren. Wie erklärt sich das? Der Zins wird durch viele Faktoren bestimmt. Beispielsweise ist da die *Zeitpräferenz* der Menschen: Wenn eine Volkswirtschaft wohlhabender wird, steigt die Zukunftsorientierung der Menschen. Das heißt, die Menschen konsumieren nicht ihr ganzes Einkommen, sondern sparen einen Teil davon. Ein erhöhtes Ersparnisangebot trägt dazu bei, den Marktzins abzusenken. Und wenn zudem die *Inflationserwartungen* der Marktakteure im Zeitablauf abnehmen, dann trägt das ebenfalls dazu bei, den Marktzins zu verringern.

Von sehr großer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die *Geldpolitik der Zentralbank*. Sie bestimmt traditionellerweise den Kurzfristzins. Dadurch übt sie einen ganz entscheidenden Einfluss auf die Langfristzinsen aus. Warum? Die sogenannte *Zinsarbitrage* stellt sicher, dass der Langfristzins quasi die (in der Zukunft erwarteten) Kurzfristzinsen reflektiert. Wenn also die Zentralbank den Finanzmarktakteuren signalisiert, wohin sie ihren künftigen Kurzfristzins schleust, dann hat sie tendenziell auch den Langfristzins gut im Griff. Mittlerweile beeinflussen die Zentralbanken den Langfristzins jedoch vor allem, indem sie Schuldpapiere kaufen, beziehungsweise indem sie den Märkten signalisieren, dass sie „im Fall der Fälle“ Schuldpapiere nachfragen werden.

Zwischen dem Kurs einer festverzinslichen Anleihe und ihrer Rendite besteht ein negatives Verhältnis: Steigt (fällt) der Anleihekurs, fällt (steigt) ihre Rendite. Wenn also eine Zentralbank Schuldpapiere nachfragt, dann erhöht sie den Anleihekurs (im Vergleich zu einer Situation, in der sie keine Anleihen nachfragt). Und dadurch senkt sie die Rendite der Anleihen ab. Eine Zentralbank hat eine im Grunde unbegrenzte Kaufkraft. Schließlich kann sie das Geld, mit dem sie ihre Schuldpapierkäufe bezahlt, jederzeit in jeder beliebigen Menge selbst herstellen. Daher hat eine Zentralbank die Macht, nicht nur den Kurzfrist-, sondern auch den Langfristzins quasi auf die Nachkommastelle zu fixieren.

UNGEDECKTES GELD

Der Marktzins spielt eine entscheidende Rolle im heutigen ungedeckten Geldsystem (das man auch als Fiat-Geldsystem bezeichnen kann). Alle wichtigen Währungen der Welt – ob US-Dollar, Euro, japanische Yen, Britisches Pfund, Schweizer Franken oder chinesischer Renminbi – repräsentieren ungedecktes Geld, also Geld, das per Bankkreditvergabe erzeugt wird, ohne dass dafür eine entsprechende Ersparnis vorliegen würde. Das ungedeckte Geld wird im Regelfall über den Kreditmarkt in die Volkswirtschaft eingespeist. Dabei senkt die künstliche Ausweitung des Kreditangebots den Marktzins ab – im Vergleich zu einer Situation, in der es keine solche Ausweitung des Kreditangebots geben würde.

Dadurch wird ein künstlicher Aufschwung („Boom“) in Gang gesetzt. Ein solcher Aufschwung kann jedoch nur anhalten, solange der Marktzins künstlich niedrig bleibt beziehungsweise im Zeitablauf weiter absinkt. Anders gesagt: Es ist erforderlich, dass das künstliche Kreditangebot und die damit erzeugte Geldmenge im

Zeitablauf weiter zunehmen. Geschieht das nicht, fällt der Aufschwung in sich zusammen. Zahlungsausfälle auf breiter Front, Bankenpleiten, Rezession, Arbeitslosigkeit sind die Folgen. Um das zu verhindern, sorgt die Zentralbank in der Regel dafür, dass ein von ihr in Gang gesetzter Boom weitergeht, nicht kollabiert. Und dazu senkt sie bei den ersten Anzeichen einer Krise die Zinsen weiter herab.

Die Verschuldung in einem ungedeckten Geldsystem schwillt schneller an als die Wirtschaftsleistung zunimmt (beispielsweise weil nicht alle kreditfinanzierten Ausgaben produktiv (sondern viele konsumtiv) sind, weil etliche Investitionen „flop-pen“ etc.). Der damit verbundene Anstieg der Schuldenlasten führt dazu, dass der Zins, wenn er erst einmal durch die Zentralbank abgesenkt wurde, sich nicht so ohne weiteres wieder auf sein ursprüngliches Niveau zurückbringen lässt. Denn solch ein Zinsanstieg würde den Boom kollabieren lassen. Er würde vor allem auch die Schuldner in die Bredouille bringen, es ihnen erschweren, ihren Schuldendienst leisten zu können.

Die Staaten machen bekanntlich reichlich Gebrauch von den Verschuldungsmöglichkeiten, die das ungedeckte Geldsystem eröffnet. Und es ist letztlich auch die staatliche Interessenlage, die die Zinspolitik der Zentralbank maßgeblich bestimmt. Das tritt besonders offensichtlich dann in Erscheinung, wenn die Staaten hoch verschuldet sind. Die hauseigene Zentralbank wird sich, vor die Wahl gestellt, die Zinsen anzuheben und den Staat in Zahlungsprobleme zu bringen, oder die Zinsen niedrig zu halten und dafür Inflation herbeizuführen, absehbar gegen ersteres und für zweiteres entscheiden. Kurzum: Aus der Politik der Zinssenkung, hat sie erst einmal begonnen, gibt es kaum einen, in jedem Fall keinen leichten Ausstieg.

WENIG RAUM FÜR STEIGENDE ZINSEN

Es ist in einem ungedeckten Geldsystem also alles andere als überraschend, wenn der Marktzins im Zeitablauf absinkt – weil ihn die Zentralbank im Trendverlauf auf immer niedrigere Niveaus schleust. Das Problem ist allerdings: Das ungedeckte Geldsystem kann auf den Kreditmarktzins nicht verzichten. Ganz ohne Zins kommt es nicht aus: Wenn der Zins dauerhaft null oder negativ in nominaler und realer Rechnung wäre, dann wäre kein Privater (der bei Sinnen ist) mehr bereit Kredite zu vergeben. Es bliebe nur die staatliche Zentralbank und im Staatsbesitz befindliche Geschäftsbanken als Darlehensgeber. Zuteilung, Rationierung von Kredit wären dann erforderlich. Nicht mehr Angebot und Nachfrage (und damit der markträumende Zins) würden bestimmen, wer wann welchen Kredit erhält. Vielmehr würde der Kreditzugang von staatlich festgelegten Kriterien abhängen. Das Ergebnis wäre die vollständige *Verstaatlichung des Kredits*.

Soll das verhindert werden, muss die Zentralbank einen *Balance-Akt* vollziehen: Sie muss den Zins auf immer niedrigere Niveaus schleusen, und dabei muss sie gleichzeitig verhindern, dass die Marktakteure beginnen zu erwarten, der Zins, nachdem er erst einmal abgesenkt wurde, werde künftig nicht mehr angehoben. Die Zentralbank muss also die Zinssteigerungserwartungen der Anleger wachhalten. Das wiederum macht es erforderlich, die Marktzinsen innerhalb des Zinssenkungstrend nicht nur zu senken, sondern zwischenzeitlich auch mal (leicht) anzuheben. Das ist vor allem dann nötig, wenn die Inflation ansteigt, wenn sich in der Öffentlichkeit die Sorge vor dem Kaufkraftverlust des Geldes ausbreitet. Denn dann schwindet das Vertrauen in Zentralbank und ihr ungedecktes Geldsystem.

Angesichts stark steigender Konsumgüterpreisinflation hat die US-Notenbank daher jetzt Zinssteigerungen in Aussicht gestellt. Doch – wie vorangehend ausgeführt – ist ihr Zinsanhebungsspielraum ziemlich gering. Dazu sei erneut ein Blick auf die

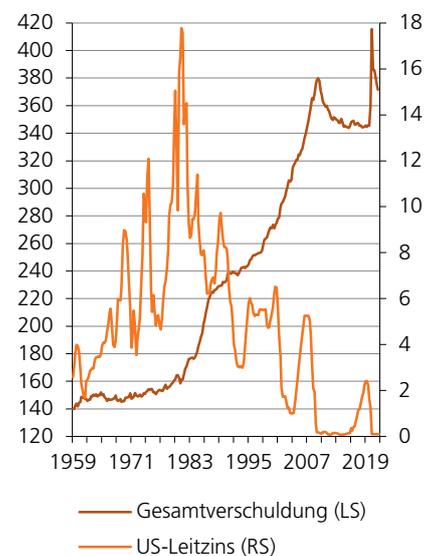
(Fortsetzung von S. 2)

... der nicht nur die USA, sondern auch viele andere Volkswirtschaften erfassen würde.

Die nachstehende Graphik verdeutlicht eindrücklich, wie relativ gering das „Verschuldungsproblem“ in den 1970er und 1980er Jahren war im Vergleich zu heute. Im dritten Quartal 2021 lag die gesamte Verschuldung der US-Wirtschaft bei etwa 371 Prozent des BIP (in der Spitze der Lockdown-Krise erreichte sie kurzzeitig 415 Prozent) – ist also 2 ½ mal so hoch wie in den 1970er Jahren. Dass die US-Zentralbank unter diesen Umständen so rigoros die Zinsen anhebt, wie es die Volcker-Fed getan hat, erscheint allein vor diesem Hintergrund relativ unwahrscheinlich.

Verschuldung heute 2½ mal so hoch wie in den 1970er Jahren

US-Leitzins in Prozent und Gesamtverschuldung in Prozent des Bruttoinlandsproduktes



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. Letzter Datenpunkt: Q3 2021.

Fallende Langfristzinsen seit 1981 – wenig Spielraum für „Zinswende“

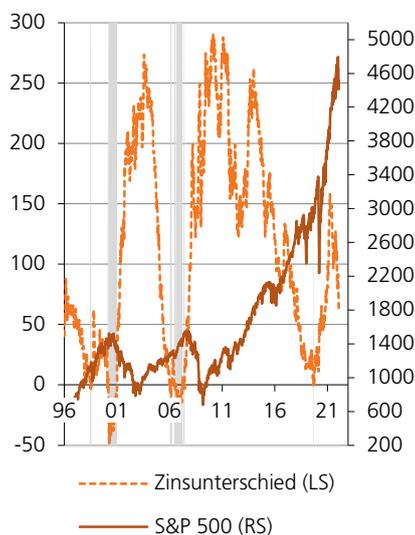
Rendite der US-Staatsanleihe, Laufzeit 10 Jahre, in Prozent



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. Gestrichelte Linien: Geschätzte Trendverläufe.

Wird die US-Zinskurve „flacher“, steigt die Crash-Gefahr

Abstand Langfrist- zu Kurzfristzins in Basispunkten und S&P 500



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. 100 Basispunkte = 1 Prozentpunkt. Graue Fläche: Langfristzins gleich oder geringer als Kurzfristzins („Inversion der Zinskurve“).

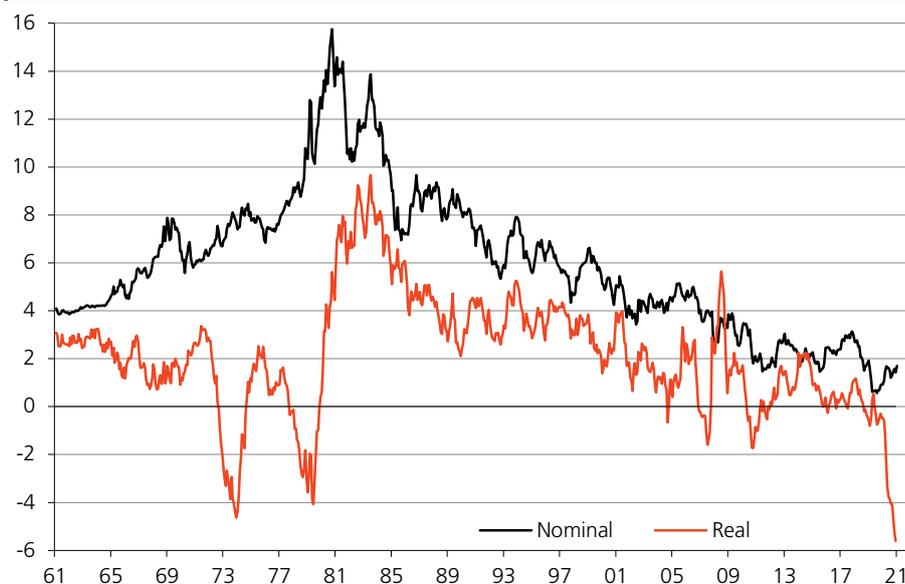
langfristigen US-Zinsentwicklung geworfen (siehe Graphik links oben). Zeichnet man mit Beginn der frühen 1980er Jahre langfristige Trendlinien ein, so wird ein „Zinskanal“ ersichtlich: Er hat eine Obergrenze von etwa 2 ¼ bis 2,50 Prozent. Angesichts der aktuellen Rendite von etwa 1,80 Prozent ist der Steigerungsspielraum für den Langfristzins also relativ begrenzt, wenn der Zinsabwärtstrend nicht verletzt werden soll (beziehungsweise werden darf).

Die Erfahrung zeigt, dass ein sinkender Abstand zwischen Lang- und Kurzfristzins nicht selten einen Crash ausgelöst hat (siehe Graphik links unten). Der Grund dafür ist der Bankenapparat, der bei einem sich abflachenden Zinsabstand sein Kreditangebot einschränkt und den Boom in einen Bust umschlagen lässt. Will die Fed also vermeiden, dass die Finanz- und Gütermärkte erneut in Turbulenzen geraten, ist ihr Zinsanhebungsspielraum für den Kurzfristzins vermutlich bei nur ungefähr 2 Prozentpunkten. Der Spielraum für eine „Zinswende“ erscheint also relativ gering zu sein. Natürlich ist diese Einschätzung nur ein Versuch, den künftigen Zinspfad der US-Zentralbank einzuschätzen, es ist keine Prognose, die Gewissheit beansprucht.

Diese Einschätzung unterstellt eine Neuausrichtung des Politikziels der US-Zentralbank: „Höhere Inflation für länger“. Dass die Fed diese Haltung tatsächlich einnimmt, ist nicht aus der Luft gegriffen. Schon im August 2020 hatte die Geldbehörde ihr Inflationsziel geändert: Sie will fortan eine Inflation von 2 Prozent „im Durchschnitt über die Zeit“ erreichen, also auch Phasen zulassen, in denen die Inflation die 2-Prozentmarke übersteigt. Angesichts dieser „Lockerungsübung“ ist natürlich sehr gut denkbar, dass die US-Geldpolitik nicht schnell und rigoros die Zinsen anhebt, sondern für eine längere Zeit eine höhere Inflation und damit vor allem auch negative Realzinsen für länger zulässt.

2 Seit 1983 fallen die Nominal- und Realzinsen in den USA

10-jährige Rendite der 10-jährigen US-Staatsanleihe in Prozent, nominal und real*



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

PREIS-AKTION: DEGUSSA SCHICKT SEINE WINTER-HELDEN INS RENNEN.

DEGUSSA-GOLDHANDEL.DE

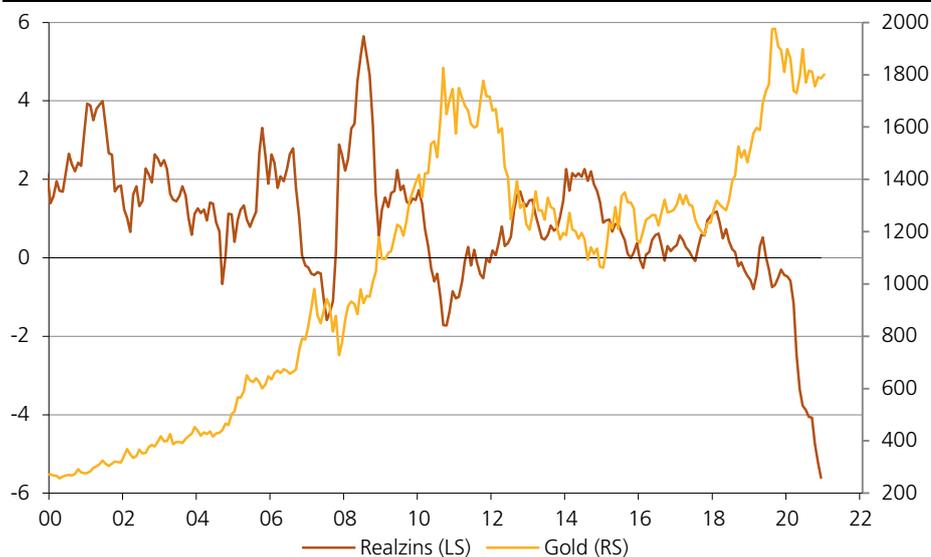


OPTION GOLD

Abb. 2 zeigt, dass die realen, also inflationsbereinigten Langfristzinsen in den USA im Dezember 2021 ein Rekordtief erreicht haben von fast minus 6 Prozent. Es ist das Ergebnis von sehr niedrigen Nominalzinsen, einhergehend mit einer hohen Inflation. Da unter der voranstehend skizzierten US-Geldpolitik keine rigorose Anhebung der Zinsen und daher auch keine rasche Rückkehr zu einer niedrige(re)n Inflation zu erwarten ist, bleiben die Realzinsen sehr wahrscheinlich im negativen Bereich. Die Kaufkraft des US-Dollar nimmt also weiter ab. Und da viele andere Zentralbanken der US-Geldpolitik folgen werden, ist auch in vielen anderen Volkswirtschaften mit einem fortgesetzten Kaufkraftverlust des Geldes zu rechnen; auch hier wird gelten „hohe Inflation und negative Realzinsen für länger“.

3 Fallende Realzinsen, steigender Goldpreis

Realer US-Langfristzins* und Goldpreis (USD/oz)

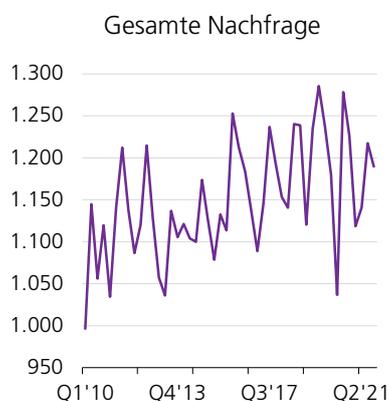
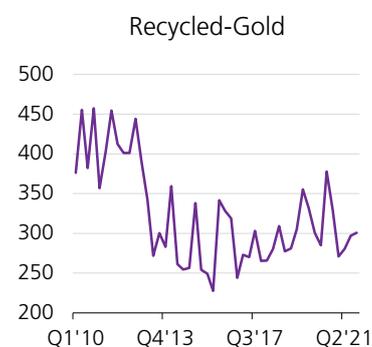
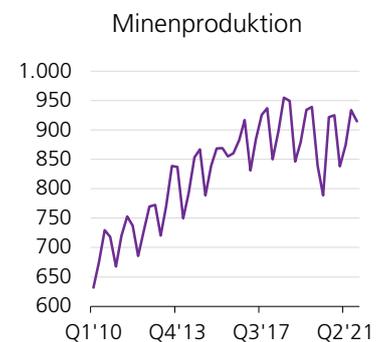


Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. *10-jährige Rendite der US-Staatsanleihen minus Inflation der Konsumgüterpreise.

In den letzten zwei Dekaden ging der Rückgang des Realzinses mit einem Ansteigen des Goldpreises einher (siehe Abb. 3). Damit ist natürlich nicht gesagt, dass *nur* der Realzins den Goldpreis erklärt; es gibt weitere und vielleicht auch (ge-)wichtigere Erklärungsfaktoren. Dennoch sollte die obige Graphik von besonderem Interesse für den Anleger sein: Der Trend fallender Realzinsen ist unter der herrschenden Verschuldungssituation und politischem Klima kaum mehr rückgängig zu machen – zumindest ist es unwahrscheinlich, dass die Realzinsen in absehbarer Zeit wieder aus dem Negativbereich herauskommen. Die Kaufkraft von US-Dollar, Euro & Co kommt als unter die Räder.

Physisches Gold und Silber empfehlen sich daher mehr denn je als liquide Wertaufbewahrungsmittel. Ihre Kaufkraft kann durch die geldpolitischen Machenschaften der Zentralbanken nicht herabgesetzt werden, und sie tragen – anders als Bankguthaben – auch kein Zahlungsausfallrisiko. So gesehen gibt es gute Gründe, zumindest einen Teil des Portfolios in physischen Edelmetallen zu halten. Für langfristig orientierte Anleger stehen die Chancen dabei gut, dass man in drei, fünf oder mehr Jahren rückblickend wird sagen können: Es war eine richtige Entscheidung, auf physisches Gold und Silber und nicht auf US-Dollar, Euro & Co vertraut zu haben.

Angebot und Nachfrage im Goldmarkt (in Tonnen) bis Q4 2021



Quelle: World Gold Council, Zahlen für das vierte Quartal 2021.

Fortsetzung nächste S. 7.

GOLDMARKT HAT SICH KRÄFTIG BELEBT IM VIERTEN QUARTAL 2021

Am 28. Januar 2022 hat das *World Gold Council* die Nachfrage- und Angebotsdaten für das 4. Quartal 2021 sowie für das Gesamtjahr 2021 veröffentlicht.

Die **gesamte Goldnachfrage** im abgelaufenen Jahr erreichte 4.021,3 Tonnen, das entsprach einem Anstieg von 10 Prozent gegenüber 2020. Der starke Nachfragezuwachs erklärt sich vor allem durch das **erfreuliche 4. Quartal 2021**: Die Goldnachfrage stieg hier um fast 50 Prozent gegenüber dem Vorjahresquartal und erreichte 1.146,8 Tonnen.

In der Zeit von 2011 bis 2021 betrug das **jahresdurchschnittliche Wachstum der mengenmäßigen Goldnachfrage** damit 0,8 Prozent.

Im 4. Quartal 2021 zog die **Goldschmuckerzeugung** um 47 Prozent gegenüber dem Vorjahresquartal an und erreichte 713,0 Tonnen.

Insbesondere die *indische Goldschmucknachfrage* legte stark zu: Sie stieg um 85 Prozent auf 343,9 Tonnen. Auch die *chinesische Goldschmucknachfrage* wuchs kräftig um 23 Prozent auf 264,9 Tonnen. Ebenso wurde in *Europa* Gold kräftig nachgefragt: *Frankreich* +42 Prozent auf 7,2 Tonnen, *Italien* +19 Prozent auf 9,0 Tonnen, *Spanien* +24 Prozent auf 2,6 Tonnen, *Großbritannien* +26 Prozent auf 13,3 Tonnen. Moderat(er) ging es in *Deutschland* zu: +4 Prozent auf 44,5 Tonnen, in der *Schweiz* +1 Prozent auf 9,7 Tonnen.

Für **Industrie- bzw. Technologiezwecke** stieg die Goldnachfrage um 2 Prozent gegenüber dem Vorjahresquartal auf 85,9 Tonnen.

Besonders stark legte die Goldnachfrage für **Investment-Zwecke** zu: Sie stieg um 118 Prozent gegenüber dem Vorjahresquartal auf 300,2 Tonnen. Die Nachfrage nach Goldbarren stieg um 30 Prozent auf 220,8 Tonnen, die für **offizielle Goldmünzen** fiel jedoch um 13 Prozent auf 68,1 Tonnen, während die Nachfrage nach **Goldmedaillen** um 41 Prozent auf 28,9 Tonnen zulegte.

Die **Goldnachfrage der ETFs** ging um 17,6 Tonnen zurück (im 4. Quartal 2020 war sie um 131,2 Tonnen gefallen). Auf das Gesamtjahr 2021 gesehen fiel die Gold-ETF-Nachfrage um 173,3 Tonnen nach einem Zufluss von 874,0 Tonnen in 2020. Man erkennt: *Die Gold-ETF-Nachfrage unterliegt gewaltigen Schwingungen.*

Die **Goldnachfrage der Zentralbanken** schrumpfte zwar im letzten Quartal um 22 Prozent auf 47,7 Tonnen. Jedoch legte sie im Gesamtjahr 2021 um 82 Prozent zu gegenüber 2020, erreichte 463,1 Tonnen.

Im Jahr 2021 ging das **gesamte Goldangebot** um 1 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurück auf 4.666,1 Tonnen. Die **Minenproduktion** stieg dabei um 2 Prozent auf 3.560,7 Tonnen, während das **Recycle-Gold** um 11 Prozent auf 1.149,9 fiel.

Zusammenfassung: Die Zahlen für das vierte Quartal 2021 deuten auf eine *kräftige Belebung, eine voranschreitende Normalisierung des Goldmarktes hin, auf die Überwindung der Corona-Krisenfolgen. Der Rückgang der Gold-ETF-Bestände, der den Goldpreis belastet hat, hat vermutlich mehrere Gründe: Die Risikosorgen der*

Investoren haben nachgelassen; das Vertrauen der Anleger ist immer noch relativ groß, dass die Zentralbank die erhöhte Inflation wieder absenken; leicht steigende Zinsen erhöhen die Opportunitätskosten der Goldhaltung. Unsere Einschätzung ist jedoch, dass Gold (und Silber) derzeit zu sehr günstigen Preisen handeln – und dass das für langfristig orientierte Anleger eine Gelegenheit ist, physische Edelmetallpositionen auf- und auszubauen.

Weltweiter Goldmarkt, Q1 2020 bis Q4 2021, in Tonnen

	Q1'20	Q2'20	Q3'20	Q4'20	Q1'21	Q2'21	Q3'21	Q4'21	Year-on-year % change
Supply									
Mine production	838,6	789,0	921,9	925,2	838,0	874,4	933,5	914,7	▼ -1
Net producer hedging	40,7	-37,2	-21,3	-28,1	9,5	-14,6	-13,4	-25,9	-
Recycled gold	300,8	285,0	377,7	328,8	271,1	280,8	297,2	300,8	▼ -9
Total supply	1.180,0	1.036,8	1.278,3	1.226,0	1.118,6	1.140,6	1.217,3	1.189,6	▼ -3
Demand									
Jewellery fabrication	330,4	196,4	315,5	485,2	538,4	455,4	514,2	713,0	▲ 47
Jewellery consumption	313,5	244,5	332,9	510,2	507,6	431,1	472,2	712,7	▲ 40
Jewellery inventory	16,9	-48,1	-17,4	-25,1	30,8	24,3	42,0	0,3	-
Technology	72,8	68,7	77,2	84,0	81,0	79,8	83,4	85,9	▲ 2
Electronics	58,8	58,0	63,3	69,2	66,2	66,2	69,0	70,6	▲ 2
Other Industrial	10,9	8,1	10,8	11,8	11,9	10,7	11,6	12,5	▲ 6
Dentistry	3,2	2,6	3,1	2,9	2,9	2,9	2,8	2,7	▼ -7
Investment	556,3	584,3	495,0	138,0	183,9	287,9	235,0	300,2	▲ 118
Total bar and coin	252,6	156,8	221,0	269,2	354,0	247,1	261,5	317,8	▲ 18
Bars	159,4	93,7	114,3	170,3	233,4	171,5	178,6	220,8	▲ 30
Official Coins	78,7	51,6	84,1	78,4	102,0	62,3	59,0	68,1	▼ -13
Medals/Imitation Coins	14,5	11,5	22,6	20,5	18,6	13,3	23,9	28,9	▲ 41
ETFs & similar products	303,7	427,6	273,9	-131,2	-170,0	40,8	-26,5	-17,6	-
Central banks & other inst.	140,8	63,7	-10,6	61,0	117,5	206,4	91,4	47,7	▼ -22
Gold demand	1.100,3	913,2	877,0	768,3	920,9	1.029,6	924,1	1.146,8	▲ 49
OTC and other	79,7	123,6	401,2	457,7	197,8	111,0	293,2	42,8	▼ -91
Total demand	1.180,0	1.036,8	1.278,3	1.226,0	1.118,6	1.140,6	1.217,3	1.189,6	▼ -3
LBMA Gold Price (US\$/oz)	1.582,8	1.711,1	1.908,6	1.874,2	1.794,0	1.816,5	1.789,5	1.795,3	▼ -4

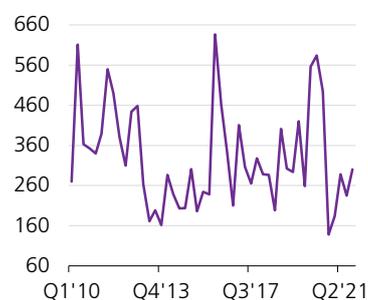
Quelle: WGC.

Fortsetzung von S. 6.

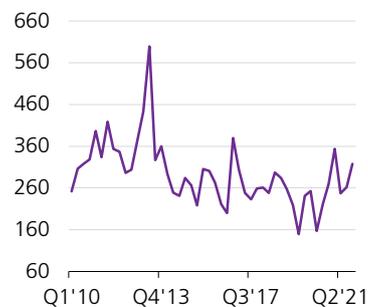
Industrienachfrage



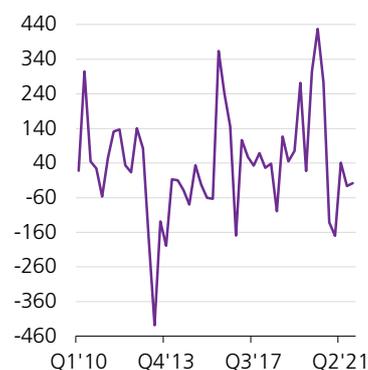
Investmentnachfrage



Nachfrage nach Barren und Münzen



Nachfrage der ETFs/ETCs



Quelle: World Gold Council, Zahlen für das vierte Quartal 2021.

DER BESTE SCHUTZ VOR GELDENTWERTUNG. DER DEGUSSA GOLDSPARPLAN.

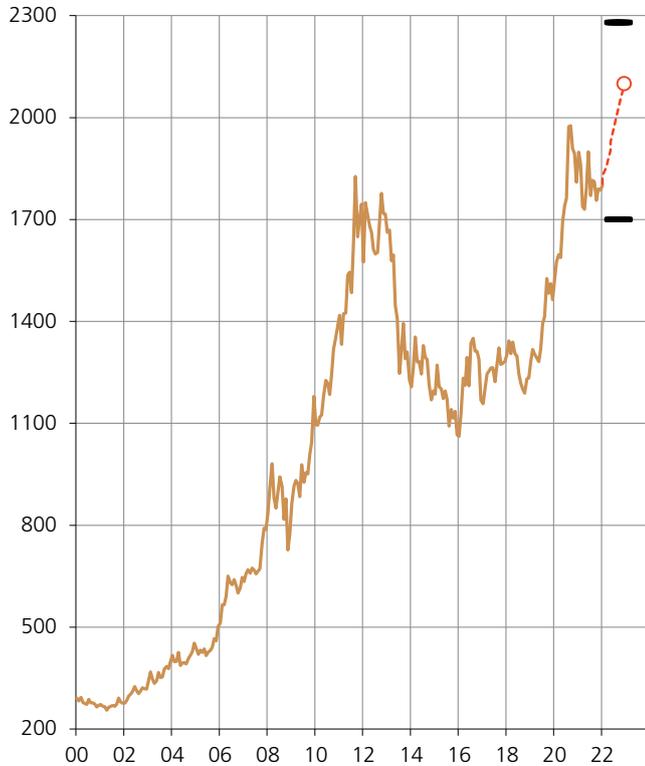
DEGUSSA-GOLDSPARPLAN.DE



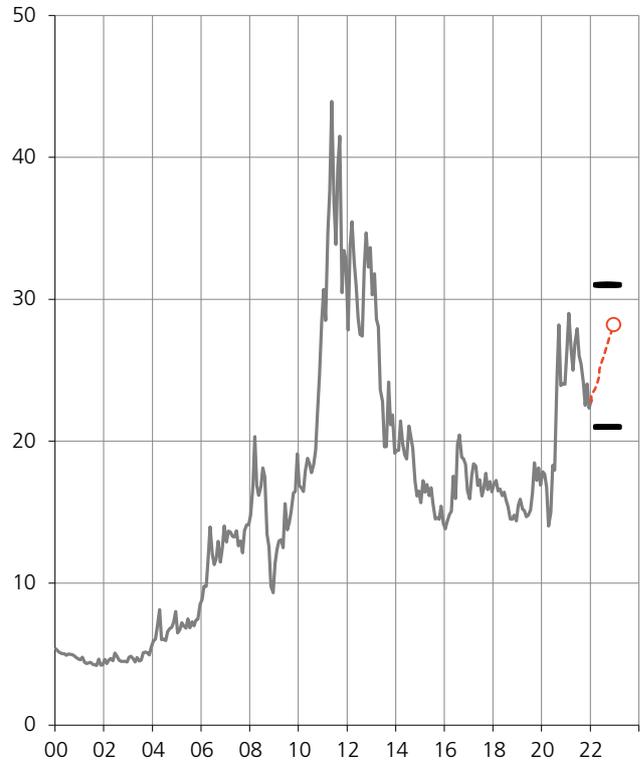
EINSCHÄTZUNGEN EDELMETALLPREISE 2022

Preise in USD/oz

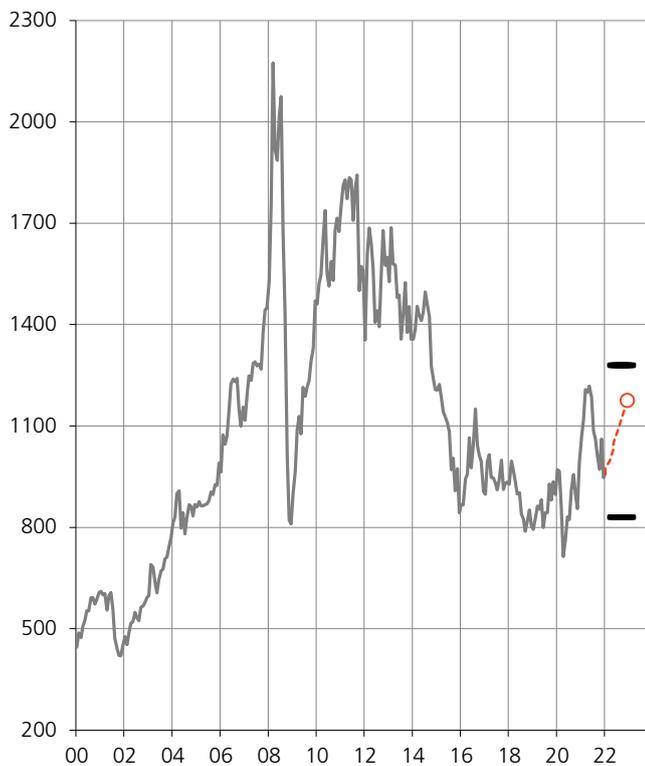
(a) Gold



(b) Silber



(c) Platin



(d) Palladium



Quelle: Refinitiv; Einschätzungen Degussa. Der rote Punkt markiert die Einschätzung für Ende 2022. Die dicken schwarzen Linien markieren die obere beziehungsweise untere Bandbreite der Einschätzung.

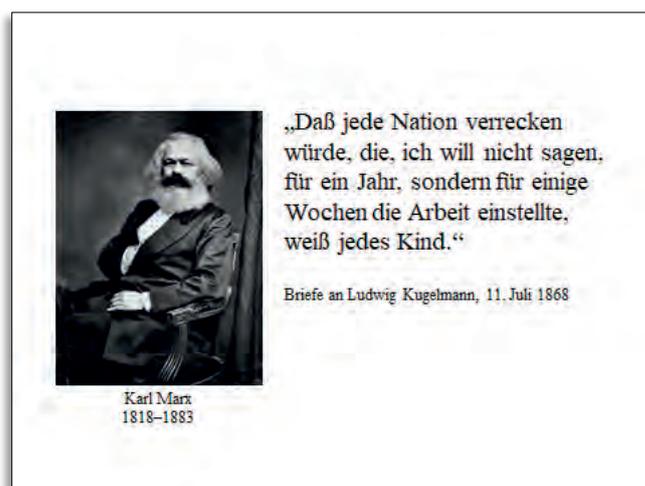
DIE MARXISTISCHE WURZEL DER LOCKDOWN-POLITIK

In einem Brief an Ludwig Kugelmann (1828–1902) vom 11. Juli 1868 schrieb Karl Marx (1818–1883): „Dass jede Nation verrecken würde, die, ich will nicht sagen, für ein Jahr, sondern für einige Wochen die Arbeit einstellte, weiß jedes Kind.“ Salopp gesagt teilt uns Marx mit diesen Worten hellsichtig mit, wohin ein „Lockdown“, also eine staatlich diktierte Vollbremsung des Wirtschaftslebens, führt: in den Untergang. Heutzutage gilt diese ökonomische Wahrheit mehr denn je. Der hohe Grad der nationalen und internationalen Arbeitsteilung ist das Herzstück des materiellen Wohlstands der Menschen. An ihm hängt das Überleben der großen Zahl der Menschen auf dieser Welt. Die überwiegende Mehrheit der Arbeits- und Einkommensverhältnisse steht und fällt mit der erreichten Arbeitsteilung und der nur dadurch möglich werdenden Produktionsleistung, die es erlaubt, mittlerweile fast acht Milliarden Menschen auf dem Globus zu nähren, zu kleiden und zu behausen.

Die politische Instrumentalisierung der Themen Klimawandel und Coronavirus bedroht das Erreichte, wirft dunkle Schatten voraus. Hinter ihr sammeln sich die antikapitalistischen Kräfte, die unter der Überschrift „Great reset“, „Große Transformation“ und „Neue Weltordnung“ die wenigen verbliebenen Reste des freien Wirtschafts- und Gesellschaftssystems auch noch zertrümmern und auf seinen Ruinen eine Befehls- und Lenkungs-wirtschaft errichten wollen: Die Menschen sollen ihr Leben, ihre Geschicke nicht selbstbestimmt in einem System freier Märkte gestalten, sondern von zentraler Stelle gesteuert werden. Was produziert wird und wer konsumiert, soll von oben, von einem Zentralbüro, einer Welt-Eliteregierung bestimmt werden – repräsentiert von einem Kartell der Staaten, das wiederum eingenommen ist von mächtigen Akteuren aus Big Business, Big Pharma, Big Tech und Big Banking und das gegenüber der recht ahnungslosen Bevölkerung (schein-) legitimiert wird durch Wissenschaftsexperten.

Die Lockdown-Politik kommt den Umstürzern gut zu- pass. Sie zerstört marktwirtschaftliche Strukturen und treibt durch die Bedrängnis und Not, die sie erzeugt, die Menschen in die Arme des Staates. Der Staat wiederum spielt sich als „Retter“ auf: Er zahlt den Geschädigten Kurzarbeitergeld, gleicht Umsatzeinbußen aus, überweist Subventionen, gewährt Familien Bonuszahlungen et

cetera. Dadurch wird der Widerstand gegen die Lockdown-Politik erstickt; die Geschädigten werden regelrecht vom Staat eingekauft. Der Staat ist sehr bestrebt und in der Lage, die vollen Kosten seiner Lockdown-Machenschaften weitestgehend vor der Öffentlichkeit zu verbergen. Möglich wird das mit der tatkräftigen Hilfe seiner Zentralbank: Sie ist es, die Steuerausfälle und Mehrausgaben, die der Lockdown verursacht, ungeniert finanziert.



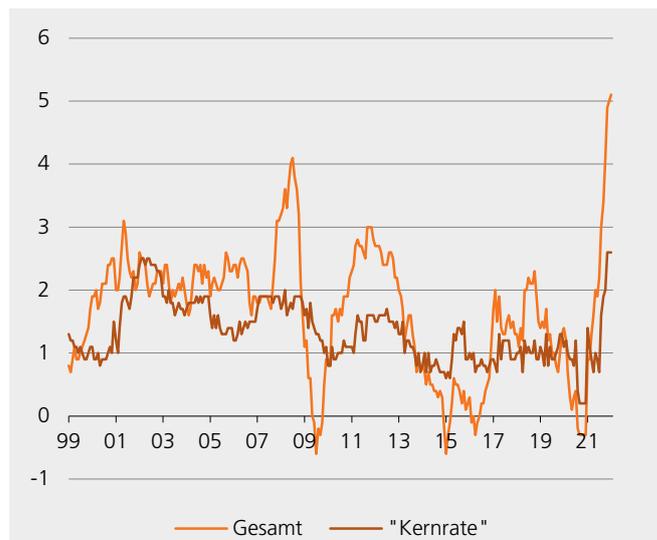
Dazu kauft die staatliche Zentralbank neu ausgegebene Staatsanleihen auf und bezahlt die Käufe mit sprichwörtlich neuem, „aus dem Nichts“ geschaffenen Geld. Das neue Geld zahlt der Staat – nachdem er sich und seine Angestellten davon bezahlt hat – an die von ihm begünstigten Gruppen aus. Es wird auf die Konten der Empfänger gebucht, und folglich steigt die für die gesamtwirtschaftliche Nachfrage relevante Geldmenge – also M1 beziehungsweise M3 – an. Und wenn das neue Geld für Käufe eingesetzt wird, dann steigen früher oder später auch die Güterpreise, insbesondere dann, wenn die steigende Nachfrage auf ein verknapptes Güterangebot trifft, wie es im Lockdown-Regime der Fall ist.

Das Ganze läuft also auf ein inflationäres Täuschungsmanöver hinaus. Die von der staatlichen Lockdown-Politik Geschädigten werden mit inflationärem Geld entschädigt – mit Geld, das eine geringere Kaufkraft hat als das Geld, das sie bislang verdient haben. Der Staat kann auf diese Weise eine Politik verfolgen, die bei offener Darlegung der Folgen sicherlich keine mehrheitliche Zustimmung in der Öffentlichkeit finden würde. Im Grunde handelt es sich bei der Lockdown-Politik um eine Form von „Kriegssozialismus“: Unternehmern wird die Verfügungsgewalt über ihr Eigentum und dessen Nutzung beschnitten in einer Weise, wie es der Staat zur Verwirklichung seiner Ziele für geboten hält. Finanziert wird das Ganze mit inflatio-

närem Geld, um die Menschen über die wahren Konsequenzen dieser Politik hinwegzutäuschen. Klimawandel und Coronavirus sind dabei lediglich Katalysatoren.

Ihre Instrumentalisierung ist in der Tat nichts anderes als die Fortsetzung einer lange vorher eingeleiteten staatssozialistischen Politik, die sich nunmehr gewaltig beschleunigt. Und natürlich haben die sozialistischen Antreiber die Absicht, die in Krisenzeiten getroffenen Maßnahmen nicht wieder fallenzulassen. Vielmehr soll auf dem Wege zur Vollendung des Sozialismus fortgeschritten werden und aus dem Ausnahmezustand der Normalzustand werden. Marx gab seinen Anhängern Zuversicht mit auf den Weg, indem er schrieb: „Die Gedanken der herrschenden Klasse sind in jeder Epoche die herrschenden Gedanken, das heißt die Klasse, welche die herrschende materielle Macht der Gesellschaft ist, ist zugleich ihre herrschende geistige Macht.“ Doch die fanatisierten Wirtschafts- und Gesellschaftsumbauer übersehen vermutlich eines: Die Inflationspolitik ist endlich. Gerade wenn sie immer stärker in Anspruch genommen wird – wie es ja mittlerweile der Fall ist –, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich entzaubert und scheitert. Diese Hoffnung muss und darf man haben, wenn der sozialistische Umsturz doch noch abgewehrt werden soll.

Dieser Beitrag wurde in eigentümlich frei veröffentlicht, 219, Jan./Feb. 2022.



Quelle: Refinitiv, Eurostat; Berechnungen Degussa.

Die EZB hätte längst die Zinsen anheben müssen, hätte sie sich gegen die Inflationswelle im Euroraum stemmen wollen. Das ist jedoch ausgeblieben. Und die Befürchtung ist nicht von der Hand zu weisen, dass die EZB auch nicht in erforderlichem Maße ihre Inflationspolitik einschränken wird. Zinsanhebungen werden, wenn sie denn vollzogen werden, vermutlich nur „kosmetischer Natur“ sein. Anleger sind daher gut beraten, wenn sie die Verlautbarungen und Säuseleien aus dem EZB-Turm stets mit großer Skepsis vernehmen und in jedem Falle mit einer künftig dauerhaft hohen Inflation (zwischen, sagen wir, 3 und 6 Prozent vielleicht auch mehr) rechnen. Denn: Die Inflation, die Inflationssteuer der EZB, ist gekommen, um zu bleiben.

TRAURIGER REKORD: DIE INFLATION IM EURORAUM ERREICHTE 5,1 PROZENT IM JANUAR 2022

Die Inflation der Konsumgüterpreise wird vermutlich 5,1 Prozent betragen haben im Januar 2022, so zeigt die Vorausschätzung der EU-Kommission. Damit lag die Inflation nicht nur deutlich über den Erwartungen (4,4 Prozent waren prognostiziert worden), die Inflation liegt nun weit oberhalb der 2-Prozentmarke für die Inflation, die die Europäische Zentralbank (EZB) der Öffentlichkeit versprochen hat. Übrigens lag in Litauen die Inflation bei 12,2 Prozent, in Estland bei 11,7 Prozent, in Belgien bei 8,5 Prozent, in den Niederlanden bei 7,6 Prozent, in Italien bei 5,3 Prozent, in Frankreich bei 3,3 Prozent – um nur einige Zahlen zu nennen, die zeigen, wie unterschiedliche die Länder vom Inflationsschub betroffen sind.

Jahresinflation der Konsumgüterpreise im Euroraum in Prozent

EDELMETALLPREISE

In US-Dollar pro Feinunze

	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1803,1		22,8		1035,7		2391,6	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1821,7		23,5		1029,2		2219,3	
20 Tage	1816,4		23,2		998,9		2058,4	
50 Tage	1802,1		22,9		970,2		1915,3	
100 Tage	1796,0		23,2		993,4		1964,9	
200 Tage	1806,1		24,5		1045,8		2322,8	
III. Schätzung 2022	2100		28		1175		2261	
(1)	16		24		13		-5	
<i>Bandbreiten</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>
(1)	1700	2280	21,0	31,0	830	1280	1650	2400
	-6	26	-8	36	-20	24	-31	0
V. Jahresdurchschnitte								
2019	1382		16,1		862		1511	
2020	1753		20,2		878		2180	
2021	1804		25,5		1095		2422	

In Euro pro Feinunze

	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1594,4		20,1		915,8		2114,8	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1616,7		20,8		913,4		1970,3	
20 Tage	1604,7		20,5		882,6		1819,5	
50 Tage	1594,3		20,2		858,4		1694,7	
100 Tage	1570,4		20,3		868,4		1717,6	
200 Tage	1545,7		21,0		893,8		1980,9	
III. Schätzung 2022	1944		26		1088		2093	
(1)	22		30		19		-1	
<i>Bandbreiten</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>
(1)	1573	2110	19,4	28,7	760	1180	1520	2220
	-1	32	-3	42	-17	29	-28	5
IV. Jahresdurchschnitte								
2019	1235		14,4		770		1350	
2020	1535		17,6		769		1911	
2021	1519		21,5		921		2035	

Quelle: Thomson Financial; Berechnungen und Einschätzungen Degussa. Beachte: Die Zahlen sind gerundet.

(1) Geschätzte Preisveränderung bei aktuellem Preis in Prozent.

PREISENTWICKLUNGEN DER ANLAGEKLASSEN

Bitcoin in US-Dollar

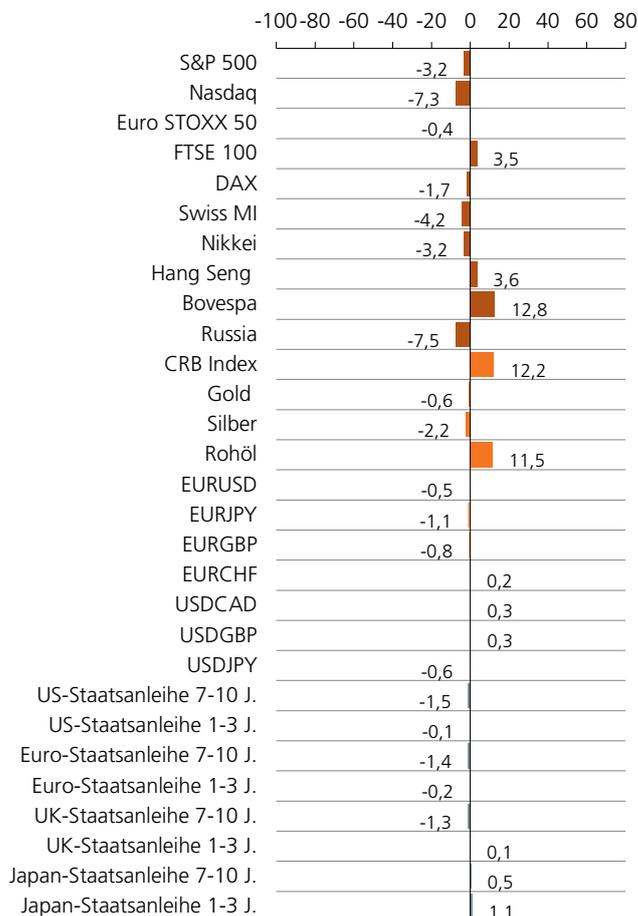
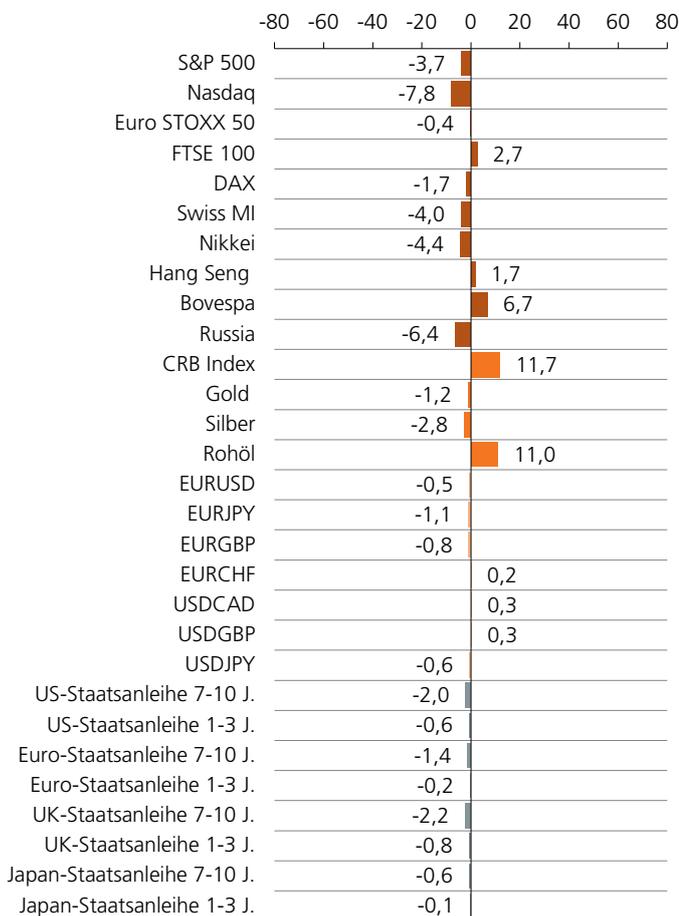


Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Wertentwicklung verschiedener Anlageklassen seit Jahresanfang in Prozent

(a) In nationaler Wahrung

(b) In Euro



Quelle: Refinitiv, Berechnungen Degussa.

Ausgabe	Inhalt	• Zum Herunterladen
3. Februar 2022	Hohe Inflation und negativer Realzins für länger Der Goldmarkt hat sich in Q4 2021 kräftig belebt Die marxistische Wurzel der Lockdown-Politik	Pdf
20. Januar 2022	Weltwirtschaft 2022: Mehr Inflation, weniger Wachstum	Pdf
16. Dezember 2021	Die Inflation, die Aktien, das Gold „Et hätt noch immer jot jegange“ Türkische Währungskrise	Pdf
2. Dezember 2021	Es ist wie in Harry Potter: Die Wirkung des Euro, die niemand auszusprechen wagt ... Die Inflation ist gekommen, um zu bleiben	Pdf
18. November 2021	Inflation ist keine Naturkatastrophe. Sie ist menschengemacht Warum und wie der Sozialismus die Welt erobern will	Pdf
4. November 2021	Zins, Inflation, Gold und der „Great Reset“ Die US-Zentralbank beginnt das „Tapering“ - und kauft sich damit Zeit Es ist Zeit für den Ausstieg	Pdf
21. Oktober 2021	Der Aufstieg des Neo-Sozialismus „Das Inflationsproblem ist größer, als viele glauben“	Pdf
7. Oktober 2021	Das Inflationsbiest	Pdf
23. September 2021	Evergrande: Ist das Chinas ‚Lehman Moment‘? Preiskorrektur bei Platin, Palladium und Rhodium Wie Preiskontrollen den Weg in den Sozialismus ebnet (Ludwig von Mises)	Pdf
9. September 2021	Gold in Zeiten der Entwertung von US-Dollar, Euro & Co Was man als junger Mensch auf der Suche nach Freiheit in der heutigen Zeit wissen? Die Chinarisierung des Westens	Pdf
26. August 2021	Die Abhängigkeit von der Inflationsdroge wird immer größer Das Ende von Bretton Woods vor 50 Jahren als Mahnung Globales Helikoptergeld: IWF schafft 650 Mrd. USD neue „SDR“	Pdf
12. August 2021	Der dunkle Schatten des Papiergoldmarktes 500 Jahre Geld ohne Gold Neuer Angriff auf das Bargeld	Pdf
29. Juli 2021	Der Kampf um die Währungshoheit	Pdf
15. Juli 2021	Die EZB-Räte wollen den Euro noch stärker inflationieren Rohstoff- und Edelmetallmärkte Die Goldwährung	Pdf
1. Juli 2021	Wer zwischen Schein und Sein unterscheidet, der will Gold halten Die Interventionismus-Falle. Und wie wir ihr entkommen können Der narkotisierte Fluchtinstinkt	Pdf
17. Juni 2021	Der Inflationsboom. Verführerisch, betrügerisch, zerstörerisch Gold-ETFs/ETCs verzeichneten wieder Zuflüsse im Mai 2021 Warum Inflation eine Gefahr für die Freiheit ist	Pdf
2. Juni 2021	Was Sie immer schon über Inflation wissen wollten ... „Ohne Bargeld wird die letzte Zurückhaltung des Staates fallen“ (Interview) Über Finanzfehler der Politik im Lockdown (Gesprächsbericht)	Pdf
20. Mai 2020	Bankenregulierung fährt „Bullion Banks“ in die Parade Zinskontrolle birgt inflationären Sprengstoff Das Geld und der neue Sozialismus	Pdf
6. Mai 2021	Gold. Physisch. Da weiß man, was man hat Erst Geldmengenausweitung, dann Preisinflation Kartelle, Monopole und BigTech – der andere Blickwinkel	Pdf
22. April 2021	Bitcoin, Gold und das Geheimnis des Geldes Die Neuauflage der marxistischen Verelendungstheorie ...	Pdf
8. April 2021	Das Gold ist das Grundgeld Menschheit. Ein Aufsatz gegen Fehldeutungen Die Macht der kontrollierten Inflation	Pdf
25. März 2021	Was Sie über den „Cantillon-Effekt“ wissen sollten Digitaler Krypto-Hype Umsturz mit Fiat-Geld	Pdf
11. März 2021	Inflation – verkannt, verharmlost Das staatliche Geldmonopol und der „Great Rest“	Pdf
25. Februar 2021	Wie uns das Fiat-Geldsystem in den Sozialismus treibt Zum Verbund zwischen Futures-Markt und physischem Markt Der Griff ans Eigentum	Pdf
11. Februar 2021	Die Zentralbanken machen die Finanzmärkte zu einem inflationären Spielkasino Die Gefahren des digitalen Euro-Zentralbankgeldes Die 1-Euro- und 2-Euro-Münzen sollen weg	Pdf
28. Januar 2021	Was zählt, ist die Liquidität des physischen Goldes Absolute Eigentumsrechte als ökologischer Imperativ	Pdf

<http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Alle bisherigen Ausgaben des Degussa Marktreports stehen dort auch zum Download zur Verfügung.

Disclaimer

Für die Erstellung dieser Ausarbeitung ist Degussa Goldhandel GmbH, Frankfurt am Main, verantwortlich. Die Verfasser dieses Dokuments bestätigen, dass die in diesem Dokument geäußerten Einschätzungen ihre eigenen Einschätzungen genau wiedergeben und kein Zusammenhang zwischen ihrer Dotierung – weder direkt noch indirekt noch teilweise – und den jeweiligen, in diesem Dokument enthaltenen Empfehlungen oder Einschätzungen bestand, besteht oder bestehen wird. Der (bzw. die) in dieser Ausarbeitung genannte(n) Analyst(en) sind nicht bei der FINRA als Research-Analysten registriert/qualifiziert und unterliegen nicht der NASD Rule 2711.

Dieses Dokument dient ausschließlich Informationszwecken und berücksichtigt nicht die besonderen Umstände des Empfängers. Es stellt keine Anlageberatung dar. Die Inhalte dieses Dokuments sind nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von in diesem Dokument genannten Edelmetallen und Wertpapieren beabsichtigt und dienen nicht als Grundlage oder Teil eines Vertrages.

Die in diesem Dokument enthaltenen Informationen stammen aus Quellen, die von der Degussa Goldhandel GmbH als zuverlässig und korrekt erachtet werden. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Garantie oder Gewährleistung im Hinblick auf Richtigkeit, Genauigkeit, Vollständigkeit oder Eignung für einen bestimmten Zweck.

Alle Meinungsäußerungen oder Einschätzungen geben die aktuelle Einschätzung des Verfassers bzw. der Verfasser zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wieder und können sich ohne vorherige Ankündigung ändern. Die hierin zum Ausdruck gebrachten Meinungen spiegeln nicht zwangsläufig die Meinungen der Degussa Goldhandel GmbH wider. Die Degussa Goldhandel GmbH ist nicht dazu verpflichtet, dieses Dokument zu aktualisieren, abzuändern oder zu ergänzen oder deren Empfänger auf andere Weise zu informieren, wenn sich ein in diesem Dokument genannter Umstand oder eine darin enthaltene Stellungnahme, Schätzung oder Prognose ändert oder unzutreffend wird.

Die in der Vergangenheit gezeigte Kursentwicklung von Finanzinstrumenten erlaubt keine verlässliche Aussage über deren zukünftigen Verlauf. Eine Gewähr für den positiven Anlageertrag einer in diesem Dokument beschriebenen Einschätzung kann daher nicht übernommen werden. Es besteht die Möglichkeit, dass in diesem Dokument genannte Prognosen aufgrund verschiedener Risikofaktoren nicht erreicht werden. Hierzu zählen in unbegrenztem Maße Marktvolatilität, Branchenvolatilität, Unternehmensentscheidungen, Nichtverfügbarkeit vollständiger und akkurater Informationen und/oder die Tatsache, dass sich die von der Degussa Goldhandel GmbH oder anderen Quellen getroffenen und diesem Dokument zugrunde liegenden Annahmen als nicht zutreffend erweisen.

Weder die Degussa Goldhandel GmbH noch ihre Geschäftsleitungsorgane, leitenden Angestellten oder Mitarbeiter übernehmen die Haftung für Schäden, die ggf. aus der Verwendung dieses Dokuments, seines Inhalts oder in sonstiger Weise entstehen.

Die Aufnahme von Hyperlinks zu den Websites von Organisationen, soweit sie in diesem Dokument aufgenommen werden, impliziert keineswegs eine Zustimmung, Empfehlung oder Billigung der Informationen der Websites bzw. der von dort aus zugänglichen Informationen durch die Degussa Goldhandel GmbH. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt dieser Websites oder von dort aus zugänglichen Informationen oder für eventuelle Folgen aus der Verwendung dieser Inhalte oder Informationen.

Dieses Dokument ist nur zur Verwendung durch den Empfänger bestimmt. Es darf weder in Auszügen noch als Ganzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung der Degussa Goldhandel GmbH auf irgendeine Weise verändert, vervielfältigt, verbreitet, veröffentlicht oder an andere Personen weitergegeben werden. Die Art und Weise, wie dieses Produkt vertrieben wird, kann in bestimmten Ländern, einschließlich der USA, weiteren gesetzlichen Beschränkungen unterliegen. Personen, in deren Besitz dieses Dokument gelangt, sind verpflichtet, sich diesbezüglich zu informieren und solche Einschränkungen zu beachten. Mit Annahme dieses Dokuments stimmt der Empfänger der Verbindlichkeit der vorstehenden Bestimmungen zu.

Impressum

Der Marktreport erscheint 14-tägig donnerstags und ist eine kostenlose Serviceleistung der Degussa Goldhandel GmbH

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 3. Februar 2022

Herausgeber: Degussa Goldhandel GmbH, Kettenhofweg 29, 60325 Frankfurt, Tel.: (069) 860068-0, Fax: (069) 860068-222

E-Mail: info@degussa-goldhandel.de, Internet: www.degussa-goldhandel.de

Redaktion: Dr. Thorsten Polleit

Degussa Marktreport ist im Internet abrufbar unter: <http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Degussa 
GOLD UND SILBER.

Zentrale Frankfurt

Kettenhofweg 29 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · info@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen:

Augsburg (Ladengeschäft): Maximiliansstraße 53 · 86150 Augsburg
Telefon: 0821-508667-0 · augsburg@degussa-goldhandel.de

Berlin (Ladengeschäft): Fasanenstraße 70 · 10719 Berlin
Telefon: 030-8872838-0 · berlin@degussa-goldhandel.de

Düsseldorf (Ankaufszentrum): In der KÖ Galerie
Königsallee 60 / Eingang Steinstraße · 40212 Düsseldorf
Telefon: 0211-1306858-0 · duesseldorf@degussa-goldhandel.de

Frankfurt (Ladengeschäft): Kettenhofweg 25 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · frankfurt@degussa-goldhandel.de

Hamburg (Ladengeschäft): Ballindamm 5 · 20095 Hamburg
Telefon: 040-3290872-0 · hamburg@degussa-goldhandel.de

Köln (Ladengeschäft): Gereonstraße 18–32 · 50670 Köln
Telefon: 0211-120620-0 · koeln@degussa-goldhandel.de

Hannover (Ladengeschäft): Theaterstraße 7 · 30159 Hannover
Telefon: 0511-897338-0 · hannover@degussa-goldhandel.de

München (Ladengeschäft): Promenadeplatz 12 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-18 · muenchen@degussa-goldhandel.de

München (Ankaufszentrum): Promenadeplatz 10 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-10 · muenchen-altgold@degussa-goldhandel.de

Nürnberg (Ladengeschäft): Prinzregentenufer 7 · 90489 Nürnberg
Telefon: 0911-669488-0 · nuernberg@degussa-goldhandel.de

Pforzheim (Scheideanstalt): Freiburger Straße 12 · 75179 Pforzheim
Telefon: 07231-58795-0 · pforzheim@degussa-goldhandel.de

Stuttgart (Ladengeschäft): Kronprinzstraße 6 · 70173 Stuttgart
Telefon: 0711-305893-6 · stuttgart@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen weltweit:

Zürich (Ladengeschäft): Bleicherweg 41 · 8002 Zürich
Telefon: 0041-44-40341-10 · zuerich@degussa-goldhandel.ch

Genf (Ladengeschäft): Quai du Mont-Blanc 5 · 1201 Genève
Telefon: 0041-229081400 · geneve@degussa-goldhandel.ch

Madrid (Ladengeschäft): Calle de Velázquez 2 · 28001 Madrid
Telefon: 0034-911-982-900 · info@degussa-mp.es

London Sharps Pixley Ltd (Mitglied der Degussa Gruppe)
Telefon: 0044-2078710531 · info@sharpspixley.com